

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
Mark 3.00. — Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto 601 Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 40.—
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 150.—
Bankkonto: Warburger Bank Nbl. Laasphe
Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 15

Laasphe, Mittwoch den 21. Februar 1923

48. Jahrgang

Amtliches.

Verordnung über Preisschilder.

Auf Grund des § 13 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. November 1921 (RGBl. S. 1370) Ziff. 3 und der dazu ergangenen preussischen Ausführungsbestimmungen vom 8. Dez. 1921 (Min.-Blatt der Handels- und Gewerbeverwaltung 1921 S. 255) und des § 15 in Verbindung mit § 12 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Preisverordnungen vom 25. Sept. 1915, 4. November 1915, 6. Juli 1916 (RGBl. 1915 S. 607, 728; 1916 S. 673) und der dazu ergangenen Ausführungsanweisungen vom 6. Oktober 1915, 10. November 1915 und 19. Juli 1916 (Min.-Blatt für Handels- und Gewerbeverwaltung 1915 S. 258, 864; 1916 S. 233) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Wer im Kleinhandel feilgehaltene Waren der im § 2 dieser Verordnung bezeichneten Art in Läden, Schaufenstern, Schaustellen, auf dem Wochenmarkte, in der Markthalle oder im Straßenhandel dem Publikum sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Waren mit Preisschildern zu versehen, aus denen der genaue Verkaufspreis der einzelnen Ware ersichtlich ist. Der Preis ist in unteiliger für ein ganzes Pfund, Liter, Meter, Elle oder eine sonstige landesübliche Einheit der Ware in deutlich lesbaren Zahlen, in deutscher Währung an gut sichtbarer Stelle anzugeben. Soweit mehrere zusammengehörige Gegenstände abhängerweise zu einem Gesamtpreise verkauft werden, ist das Preisschild, das in diesem Falle eine Aufzählung der zusammengehörigen Stücke sowie den Gesamtpreis zu enthalten hat, in der Weise anzubringen, daß es mit einem der Stücke verbunden wird.

§ 2. Waren im Sinne des § 1 sind:

Schwarz-, Grau- und Weißbrot, Brötchen, Zwieback, Fleisch, Fleisch u. Würstchen aller Art mit Ausnahme der Augustwaren, Fische, Fisch- und Räucherwaren einfacher Art, Kartoffeln und Kartoffelerzeugnisse, frisches und getrocknetes Gemüse, Milch- und Milchpräparate, Butter, Margarine und sonstige Speisefette und Öle, Käse, Eier, Eipräparate sowie Eierfahrmittel, Wehl, Grieß, Graupen, Hülsenfrüchte, Teigwaren, Kaffee, Kaffeezusätze und Kaffeesatz, Tee, Teemischungen und Teerzatz, Kakao, Biskuit, Tafelschokolade und Schokoladenpulver, Zucker und einfache Zuckerwaren, Salz, Gewürze, frisches und getrocknetes Obst, Honig, Kunsthonig, Öle, Marmeladen, Futtermittel aller Art, Holz, Kohlen, Rost, Brei, Reis, Karbid, Benzin, Benzol, Petroleum, Brennsprit, Kerzen einfacher Art, Streichhölzer, Berufsbekleidung einfacher Art, für den notwendigen Gebrauch bestimmte einfache Männer-, Frauen- und Kinderbekleidungsstücke, einfache Leib-, Unter-, Bett- und Hauswäsche, nebst den Stoffen, aus denen sie hergestellt werden, Zwirn einfacher Art, Strickwolle, Nähgarn, einfache Männer-, Frauen- und Kinderhüte oder Mützen, für den notwendigen Gebrauch bestimmte Schuhwaren und ihre Zutaten, einfache Lederwaren und Ledererzeugnisse, Möbel, Haus- und Küchengeräte einfacher Art, soweit sie zur Führung eines Haushalts notwendig sind.

Reinigungsmittel, Haushaltsseifen, Bürstenwaren einfacher Art, Schreib- u. Papierwaren einfacher Art, Schulartikel, Verbandsstoffe, Tabak und Tabakwaren, Pfeifen einfacher Art, Handwerkszeug.

§ 3. Die Verpflichtung zur Anbringung eines Preisschildes an einer Ware wird dadurch aufgehoben, daß die Ware zweifelsfrei bezeichnet in einem Preisverzeichnis aufgenommen ist.

§ 4. Die Preisangaben auf den Preisschildern gelten als Preisforderung im Sinne der Verordnung gegen Preisverbrei vom 8. Mai 1918 (RGBl. S. 395). Die auf den Preisschildern angegebenen Preise dürfen nicht überschritten werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, gemäß § 13 Absatz 2 der Verordnung mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. November 1921 (RGBl. S. 1370) und § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Preisverordnungen vom 25. September 1915, 4. November 1915, 6. Juli 1916 (RGBl. 1915 S. 607, 728; 1916 S. 673) in Verbindung mit dem Gesetz zur Erweiterung des Anwendungsbereiches der Geldstrafen und zur Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen vom 21. Dezember 1921 (RGBl. S. 1614) bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 20. Februar 1923 in Kraft. Gleichzeitig werden die von den Oberpräsidenten (Regierungspräsidenten) und die von einzelnen Gemeinden oder Kreisen auf Grund der §§ 12, 15 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Preisverordnungen und auf Grund der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln erlassenen Vorschriften über Preisverzeichnis und Preisschilder aufgehoben.

Berlin, den 8. Februar 1923.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Preussischer Staatskommissar für Volksernährung gez. Dr. Wendorf.
Der Minister für Handel und Gewerbe. J. A. gez. Römheld.
Der Minister des Innern. J. B. gez. Freund.
Verordn. m. d. L.
Berlin, den 13. Februar 1923.
Der Landrat. J. B. Hornung.

Von der Ruhr.

Die französische Besatzung im Ruhrgebiet hat in den letzten Tagen wieder eine solche Menge von Uebergriffen, Ausweisungen, Plünderungen, grausamen Mißhandlungen und Bluttaten verübt, daß wir die Fälle unmöglich alle einzeln registrieren können. Wir müssen uns daher auf die Wiedergabe der wichtigsten Meldungen beschränken.

Gefängnisstrafen für Pflichttreue.

Vor dem Kriegsgericht zu Bredene wurde der Oberbürgermeister Habenstein von Oberhausen wegen der Nichtführung auf dem Oberhauser Bahnhof, die als hinterlistige Sabotage ausgelegt wurde, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt und der zweite Bürgermeister von Essen, Dr. Schäfer, erhielt wegen Verweigerung des Requisitionsbefehls zwei Jahre Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe, der Syndikus des Einzelhandelsverbandes Dr. Gubenz, wegen Aufforderung zum Boykott zwei Jahre Gefängnis und 8 Millionen Mark Geldstrafe.

so weit zuziehen, daß die Sonne ihr nicht ins Gesicht scheint. Sonst mag sie die Sonne gern im Zimmer leiden. Gehen Sie nicht ängstlich auf den Fußboden! Nun nicht fremd und unnatürlich, sondern ungewohnt, das hilft Ihnen mehr als alles andere.

So sagte die gute Frau Stange leise unterwegs zu dem jungen Mädchen, als sie es hinab in den ersten Stock führte. Nun schwebte sie atemlos still, weil sie vor dem Zimmer angelangt waren, in dem Frau Steinbrecht ihre neue Gefährtin am Teetisch erwartete.

Diese brückte dankbar und hastig die Hand der alten Frau und prägte sich ihre Worte ein.

Dann stand sie in einem schönen, kostbar ausgestatteten Zimmer, das ganz mit einem biden, hellgrauen Teppich ausgelegt war. Der Teetisch stand in einer Erkerterasse am Fenster und war einladend gedeckt. Ein englischer Teewagen mit allem Zubehör stand daneben.

Frau Claudine Steinbrecht war im Zimmer auf und ab geschritten. Nun stand sie still und sah dem jungen Mädchen entgegen. Sie trug ein grau- und weißgezeichnetes Seidenkleid, mit schwarzen Spitzen garniert. Es fiel in schönen Falten um die stattliche Erscheinung der reichen Frau. Ihr noch volles dunkles Haar, durch das sich nur wenige graue Fäden zeigten, war einfach, aber gefällig geordnet und umgab locker und gewellt die hohe Stirn.

Frau Stange war mit eingetreten.

Hier ist das neue Fräulein, gnädige Frau.

Frau Steinbrecht nickte kurz.

Es ist gut, Stange, du kannst gehen, sagte sie mir.

Sie nannte die alte Frau, die sie sehr schätzte, immer „du“ und „Stange“.

Auf diese Vertraulichkeit war Frau Stange sehr stolz. Sie ging hinaus und ließ die beiden Damen allein.

Das Fräulein machte eine artige, anständige Verbeugung vor der imponierenden Frauengestalt. So sehr ihr aber auch das Herz klopfte, ließ sie sich nichts merken, sondern sah mit einem offenen, ruhigen Blick in das Gesicht ihrer neuen Herrin.

Frau Claudine's dunkle Augen ruhten eine Weile scharf prüfend auf dem jungen Mädchen.

„Welch ein schönes Gesicht!“, dachte sie, angenehm berührt, „und diese Augen! Was für seltsame Augen sind das?“

Gegen das Urteil wird sofort Revision in Mainz eingelegt werden. Die Verteidiger bemühen sich, den Direktor des städtischen Lichtwerkes sofort freizubekommen, weil die Haltung der Arbeiterschaft die Freilassung des Direktors dringend erforderlich macht. Die Franzosen erklärten sich bereit, diesen Antrag in Erwägung zu ziehen.

In dem Prozeß gegen den Oberbürgermeister von Duisburg, Dr. Jarres, wurde vom belgischen Kriegsgericht das Urteil verkündet. Dr. Jarres erhielt einen Monat Gefängnis und muß sämtliche Kosten tragen. Dr. Jarres wird Berufung einlegen. Bei der Urteilsverkündung wurde er in Fesseln vorgeführt. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß Duisburg zum effektiv besetzten Gebiet gehöre.

Ausgewiesen!

Der verhaftete Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, Dr. Eichhoff, sowie die Herren Regierungsdirektor Witte, Reichsbankdirektor Müller, Eisenbahnspektor Vorkämpfer, Oberbaudirektor Wiß wurden von den Franzosen nach Dortmund-Dortfeld transportiert, wo sie einen Ausweisungsbefehl erhielten. Sie wurden nach Offen gebracht, wo sie freigelassen wurden. — In Düsseldorf ist der Regierungspräsident Grünher verhaftet und ausgewiesen worden.

Entlassung der Zollbeamten im Rheinlande.

Die Rheinlandkommission hat ihren schweren Rechtsbrüchen einen neuen hinzugefügt, indem sie beschlossen hat, daß vom 20. Februar ab das gesamte deutsche Zollpersonal des besetzten Gebietes entlassen ist. Der jeherzeit von der Kommission eingesetzte Zolldirektionsauschuß wurde beauftragt, die weitere Zollerhebung sicherzustellen.

Gelsenkirchen unter Militärdiktatur.

Gelsenkirchen, 18. Febr. Die Stadt wurde gestern durch starke französische Truppenteile aufs neue besetzt. Wie der kommandierende General der 47. Division durch Straßenschnitzel mitteilte, erfolgt die Besetzung der Stadt, weil Gelsenkirchen wegen des Ueberfalls auf die beiden Gendarmerie-Offiziere mit einer Geldbuße von 100 Millionen Mark belegt worden sei. Die Stadt wurde solange besetzt bleiben, bis das Geld bezahlt sei. Bis dahin treten scharfe Bestimmungen in Kraft. Kinos und andere öffentlichen Lokale werden geschlossen, alle Lustbarkeiten verboten. Der Straßenverkehr vor 7 Uhr morgens und nach 7 Uhr abends ist ebenfalls verboten. Die Franzosen haben die Post, Eisenbahn und Finanzamt besetzt.

Neue Truppenanmärsche.

Gelsenkirchen, 17. Febr. Heute morgen um 7 Uhr ist hier Kavallerie mit Tanks eingezogen. An der Spitze wurde der Recklinghauser verhaftete Major Kunow

Und von dem Bild dieser schönen, erwiesenen Mädchen bezwungen, ging sie einige Schritte auf die junge Dame zu. Den summen, ehrerbietigen Gruß erwiderte sie mit einem Reigen des Kopfes.

„Ich hörte, daß Doktor Krensen Sie selbst in mein Haus geführt hat.“

„Ja, gnädige Frau, der Herr Doktor war so freundlich.“

„Sie kommen aus Berlin, wenn ich nicht irre?“

„So ist es, gnädige Frau.“

„Dort befanden Sie sich bisher in Stellung?“

„Bei General von Feldheim.“

„Konnten Sie denn sofort abkommen auf meinem Ruf?“

„Ja, gnädige Frau. Frau General von Feldheim hatte mir gestattet, in ihrem Hause zu bleiben, bis ich eine andere Stellung gefunden haben würde.“

Frau Steinbrecht ließ bei diesem Verhör das junge Mädchen nicht aus den Augen und grübelte dabei unablässig darüber nach, an wen diese seltsamen braunen Augen sie erinnerten — diese Augen, in denen so eigenartige goldene Lichter spielten, wie wenn die Sonne auf goldbraunen Samt Reflektoren wirft.

„Dr. Krensen hat Ihnen doch wohl mitgeteilt, daß Ihr Engagement in meinem Hause noch nicht bindend ist?“

Die junge Dame errödete leicht. Ihr feiner Mund suchte wie in unterdrückter Erregung. Aber sie sagte anscheinend ruhig:

„Allerdings, gnädige Frau, Dr. Krensen hat mir diese Mitteilung gemacht.“

„War es da nicht ein wenig vorzeitig von Ihnen, auf diese ungewisse Aussicht hin das Haus des Generals zu verlassen?“ fragte Claudine weiter.

„Nein, gnädige Frau,“ sagte das Fräulein, ohne den Blick vor den herrlichen Augen zu senken. „Es widerstrebt mir ohnehin, die Güte meiner Herrin noch länger in Anspruch zu nehmen. Ich wurde nicht mehr gebraucht und — um das Gnadenbrot zu essen, dazu bin ich Gott sei Dank zu jung und zu gesund.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Adoptivtochter.

„Dart ich Ihnen eine Erfrischung herausschicken?“ fragte Frau Stange.

„Ich danke sehr, Frau Stange, vorläufig habe ich weder Hunger noch Durst.“

„Nun, nachher nehmen Sie ja mit der gnädigen Frau den Tee. Ich will Sie nun allein lassen, Fräuleinchen, damit Sie sich fertig machen können. Wenn die gnädige Frau Sie zu sehen wünscht, melde ich es Ihnen.“

„Vielen, vielen Dank für Ihre Freundlichkeit, Frau Stange,“ sagte das Fräulein herzlich.

„It schon gut, Fräulein! Man weiß ja selbst aus Erfahrung, wie einem zumeist ist in einer neuen Stelle. Ich bin schon an die zwanzig Jahre hier im Hause, aber früher habe ich auch wechseln müssen. Aber nun Kopf hoch! Es wird hoffentlich gut gehen.“

Damit verließ Frau Stange das Zimmer.

Etwas eine Stunde später trat Frau Stange wieder in das Zimmer der Gesellschaft. Diese stand am Fenster und sah hinaus zu dem blinkenden Dach der Villa Claudine. Als Frau Stange eintrat, wandte sie sich schnell um.

„So, na, nun kommen Sie, Fräuleinchen; die gnädige Frau erwartet Sie am Teetisch.“

Dabei sah sie prüfend über die jugendliche, schlanke Erscheinung. Das Fräulein hatte nur das Haar geordnet und einen schmalen weißen Kragen am Hals befestigt. Sie sah sehr vornehm und hübsch aus.

Frau Stange nickte zufrieden.

„Das ist gut — das mag die gnädige Frau gern. So ein Streichen Weiß um den Hals. Wenn ich Ihnen raten darf, Fräuleinchen, nicht viel reben. Sie sieht das nicht. Und nicht zieren beim Essen und Trinken, überhaupt — so recht frisch und natürlich, keine Angst haben lassen! Zweimal müssen Sie die Tasse der gnädigen Frau füllen — in jede nur ein Stück Zucker, sonst nichts. Veräumen Sie auch nicht, ihr ein Kuchbänkchen unterzuschieben. Dann — über ihrem Sessel liegt ein feines Schultertuch. Das legen Sie ihr um, sobald sie sich gesetzt hat. Und achten Sie darauf, daß die Sonne die gnädige Frau nicht blendet. Um diese Zeit scheint sie gerade ins Zimmer. Den Vorhang mit

von französischen Truppen mitgeführt. Er ist offenbar als Geisel aus versehen. Das Telegraphenamt und der Bahnhof sind besetzt. Das Telegraphenamt hat den Betrieb eingestellt. Der Bahnhofsvorsteher Kaufmann wurde festgenommen. 7 Millionen, die sich in seinem Gewahrsam befanden, wurden beschlagnahmt. Die Züge verkehren vorläufig weiter. Doch dürfen die Reisenden nur aussteigen, aber nicht einsteigen. Durch Solingen und Herne zog heute vormittag in Richtung Wanne Infanterie in Stärke von 20 Kompanien mit 30 Maschinengewehren, 15 Feldküchen und 55 Bagagewagen. — Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß Jülich von den belgischen Truppen besetzt wurde.

Die Essener Schutzpolizei entwaffnet.

Die gesamte Schutzpolizei Essens ist Montag früh entwaffnet und aus ihren Wohnungen vertrieben worden. Auf den Straßen Essens sieht man keine deutschen Polizeibeamten mehr.

Im Gebäude des Essener Polizeipräsidiums haben die Franzosen sämtliche Schreibtische, Schränke usw. ausgebrochen.

Eisenbahnunfälle.

Paris, 18. Febr. Die Agentur Havas berichtet aus Düsseldorf über zwei Eisenbahnunfälle, die belgische und französische Militär-Eisenbahnzüge erlitten haben. Auf dem Bahnhof Krefeld-Linn stieß ein belgischer Militärzug mit einem französischen Lebensmittelzug zusammen. Ein Belgier wurde getötet. In Dahlhausen fuhr ein französischer Militärzug auf fünf zusammengekoppelte Lokomotiven auf. Zwei Personen wurden getötet, drei schwer und acht leicht verletzt.

Der erste Akt des englischen Abzuges.

Paris, 19. Februar. Das Ergebnis der Londoner Besprechungen über die Benutzung der englischen Besatzungszone für die belgisch-französischen Kohlenzüge stellt sich wie folgt dar:

England führt einen westlichen Streifen des Gebietes an die französisch-belgische Verwaltung ab, sodaß für die Durchfahrt der Kohlenzüge auf den Strecken Düsseldorf—Neuß—Düren—Aachen keine Hindernisse mehr vorliegen.

In der Frage der Benutzung der deutsch-belgischen Hauptstrecken um Köln und über Köln hat die Londoner Regierung grundsätzliche Einwendungen erhoben. Der französische Unterhändler, Minister Le Troquer hat jedoch durchgesetzt, daß über diese Fragen weitere Verhandlungen mit den englischen Militärstellen in Köln stattfinden. Der englische General Godley hat heute früh in Köln diese Verhandlungen eröffnet, an denen als französischer Vertreter Pözet teilnimmt.

Frankreich verbittet sich jede Intervention.

Paris, 19. Febr. Offiziell wird mitgeteilt, daß die französische Regierung über die von Lord Curzon in seiner Mittwochrede angedeutete Möglichkeit eines englischen Vermittlungsversuches in der Ruhraktion sehr überrascht sei. Es sei eine Mitteilung nach London gegangen, in der sich Frankreich jede Vermittlungsbrosse eines Alliierten verbittet. Auch jede andere Intervention will Frankreich ablehnen. Es verlange lediglich die völlige und bedingungslose Kapitulation Deutschlands.

Zur Stützungsaktion der Mark.

Der Berliner Korrespondent der „Vöslker Nachrichten“ macht zu der Stützungsaktion der Mark folgende interessante Mitteilungen: Reichskanzler Cuno habe nach Ablehnung der deutschen Vorschläge durch die Reparationskommission mit dem Harriman-Konzern in New York und mit der City and Midlandbank in London ein Abkommen geschlossen, wonach die beiden großen Institute der Reichsbank außer den ihr bereits zur Verfügung stehenden Mitteln noch weitere große Mittel zur Verfügung stellen und auch die finanziell-technische Seite der ganzen Aktion übernehmen. Es wurde verabredet, daß in Berlin englische Pfund und in New York französische Francs auf den Markt geworfen werden. Man hofft den Dollar auf 16000 herabzubringen, worauf die Regierung dann sofort mit dem Erlaß der neuen Devisenordnung einsetzen werde. Man hofft dann den Dollarkurs zu stabilisieren. Die Aktion selbst soll sich nicht nur auf Berlin beschränken, sondern an allen großen deutschen Börsenplätzen Wochen und Monate hindurch durchgeführt werden.

Verlangen Sie bei Ihrem Installateur

nur

AMBI-

Bade-, Wasch- und Toilette-Einrichtungen.

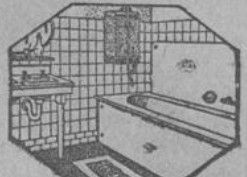
insbesondere

AMBI-Badewannen D. R. P.

Dünnwandige glatt geschliffene und polierte Marmorterrazzo-Konstruktion

Unverwundlich
im Gebrauch!

Elegantes
Aussehen!



Das Schönste
Beste

Billigste
auf diesem Gebiet

Druckschriften B auf Wunsch

AMBI-Werke Abt. II T. 85 Berlin SW 68

Kochstrasse 18.

Leipziger Frühjahrsmesse (4.—10. März 1923)

Eigene Ausstellungshäuser:

1. Ausstellungsgelände AMBI-Baus,
2. Baumesse Markt 8 (Hof) AMBI-Baus.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!

So sicher wie das wechsell Tag und Nacht, so sicher wechseln Eiden, Glück und Sorgen, es geht nicht immer so, wie man gedacht, der Abend ist oft anders als der Morgen. Und wenn am Morgen hell die Sonne scheint, hat mittags sich ein Vorhang vorgeschoben, drum hat das Sprichwort recht, sofern es meint: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.

Man weiß nicht, was noch alles kommen kann; denn weiterwärtlich zeigt sich dieser Winter, bis dato ließ er sich gelinde an, als sei er wirklich ein uns Wohlgefühler. Nun peist der Ost, jetzt geh'n viel Kohlen „drauf“, ein kühler Frost läßt bald die Flur vereisen, nun jog der Winter andre Saiten auf, man soll ihn nicht vor seinem Ende preisen.

Das ist die Zeit, die keinem recht behagt, denn Daseinsfreude kommt nicht zur Entfaltung, die Menschenkinder sind zum Teil verzagt und immer teurer wird die Lebenshaltung. Was du am Morgen einlauffst, wiegt nicht schwer, doch loßt's viel, und magst du noch so toben; sei still, am Abend kostet's noch viel mehr, man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!

Der Lebenskampf ist heut besonders hart, doch auch die Häßgier ist in vielen rege, auf daß sie schnell und viel zusammenhäuft, nur geh'n die Menschen grundverschied'ne Wege. Manch einer sucht sein Heil im Börsenspiel, und was er hat am Vormittag gewonnen, erscheint ihm schon am Abend nicht mehr viel; denn wie gewonnen, ist es auch zerronnen.

Auch unser Glück zerrann, das Maß ist voll des Leides, das wir still und handhast tragen, doch wie den Morgen man nicht loben soll, so soll man auch nicht vor dem Abend klagen. Wenn die Belastungsprobe wir bestehn und stark durch diese Zeit der Prüfung geh'n, furchlos und treu, dann jäh'n die Wolken weiter, und Sonnenschein wird Sieger sein. —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

— * Achtung vor der Arbeit. Man muß sich darüber klar sein, daß die sozialen Gegensätze unserer Tage nicht nur materiellen Grund haben. Gewiß mag bei einem großen Teil unseres Volkes die ungleiche Verteilung der Güter, die in manchen Fällen, wenn man sie in Vergleich zum Persönlichkeitswerte bringt, vielleicht auch ungerecht erscheinen kann, in der Hauptsache die sozialen Gegensätze verurteilt haben. Aber dieser Umstand ist vielleicht mehr Anlaß als Ursache für die soziale Verbitterung gewesen. — Was weiten Kreisen unseres Volkes schon vor dem Kriege gefehlt hat und was vielen auch heute fehlt, das ist die Achtung vor der Arbeit, der Hand- und Kopfarbeit, auf die der Arbeitende, der nach besten Kräften seine Pflicht erfüllt, Anspruch hat. Das ist ein schwieriges Kapitel, bei dem man nichts durch Geld und Geldeswert erreichen kann. Hier muß das Tatgefühl der rechte Führer sein. Und gerade heute, in den Zeiten der allgemeinen Wörung bedarf es da eines besonderen Feingefühls, den Mann, der am Schraubstock am glühenden Ofen, im Büro, seine Pflicht tut, nicht durch Unbesonnenheiten vor den Kopf zu stoßen. — Gleiche Verteilung aller Güter ist eine Utopie, die an der Macht der Tatsachen und an der verschiedenen Individualität der Menschen scheitert. Das steht auch der vernünftige Arbeitsmann ein. Aber dennoch ruft er nach Gleichheit. Sie liegt, zum Teil ihm selber unbewußt, aber mehr auf idealem Gebiete. Er will nicht als Nummer oder Maschine, nicht nur als Pöbel im Unkostenetat seines Arbeitgebers, sondern als fördernde und schaffende Kraft, als Mensch und Persönlichkeit gewertet werden. — Daran wird leider durch manche Schöffheiten viel gefehlt. Was aber da durch augenblickliche Tallosigkeiten auf lange Sicht zerschlagen wird, können keine Tarifaufbesserungen jemals hereinholen. — Der Weg zur sozialen Verbitterung, zum sozialen Ausgleich, zur Volksgemeinschaft, die wir so bitter nötig haben, geht nun einmal über die Achtung vor der persönlichen Arbeitsleistung als über die erste Stufe. Und wenn je, so müssen wir ihn heute mit gutem Willen und mit Vertrauen beschreiten!

* Laasphe, 20. Februar. (Zum Ruhrhilfswerk.) Allerorts regen sich rührige Hände, um das Hilfswerk des deutschen Volkes für die an der Ruhr um Deutschlands letzten Lebensodem kämpfenden stillen Helden zu einer machtvollen Aktion werden zu lassen. Und nicht oft genug kann jedem, dem an der Erhaltung unserer Reichs- und Volkseinheit etwas gelegen ist, zugerufen werden: Erlahmt nicht und verlegt und würdigt die ganze Größe und Schwere dessen, was sich zurzeit an der Ruhr vollzieht, für Deutschlands fernere Zukunft. Vauilos, aber in gigantischen Größenabmessungen ringen dort, im Bereiche der Kohle und des Eisens, die Anschauungen zweier Willen gegeneinander. Nachsicht, Haß, Machtdünkel und Raubgier auf der einen, stilles jähres Volkszugehörigkeitsgefühl und Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Volksganzen auf der anderen Seite. Ungleich verteilt sind die Kräfte dieses Kampfes, waffenlos und brutal der Segner, waffenlos, aber von eiserner Energie erfüllt, unsere eigenen Helden. Und die große Befürchtung liegt nahe, daß in diesem ungleichen Kampfe die jetzt noch ungezügeltere Abwehrkraft unserer Landesknechte von der Ruhr eines Tages erlahmen könnte, wenn des Gegners Uebermacht und Brutalität ihr schließlich das Rückgrat bricht. Was dann über unser ganzes Land und Volk hereinbrechen würde, ist kaum ausudenken. Darum nochmals: Vergißt keinen Tag, keine Stunde, keine Minute, worum es gegenwärtig an der Ruhr geht, und seid Euch der Pflicht bewußt, jedes Euch mögliche Opfer bringen zu müssen, um unsern Vorposten an Rhein und Ruhr das Ausgehalten und Durchhalten zu ermöglichen. Nur von uns hier in der Heimat hängt es ab, ob die Kräfte unserer Volksgenossen an der Ruhr so lange lebensfähig erhalten bleiben können, bis die gegenwärtige Lebensgefahr für ganz Deutschland für immer abgewehrt ist. Räufen jene Braven, die zurzeit in übermenschlicher, eiserner Tatkraft um ihr Land und Volk kämpfen, eines Tages doch erlahmen, dann wird unter uns Deutschen kein ehrlich denkender Volksgenosse das Schuldbewußtsein tragen wollen, diesen Zusammenbruch, wenn er unabwendbar werden sollte, mit auf das eigene Konto schreiben zu müssen.

* Laasphe, 20. Februar. Der Dollarkurs geht unaufhaltsam weiter und ihm muß naturgemäß der Wiederaufstieg des Marktwertes, sowie eine Preisentwertung aller Waren folgen, die sich nach dem Dollarkurs richten. Insbesondere sind diejenigen Waren, die wir notgedrungen aus dem Auslande beziehen müssen, darauf

angewiesen, sich danach zu richten. So sind z. B. die Preise für ausländische Getreide in den letzten Tagen um 30—40 Proz. gestiegen. Margarine, Schmalz und Öl waren schon um mehrere laufend Mark das Pfund bezw. Liter billiger zu kaufen, als in voriger Woche. Den Schiebern, die bisher von der andauernden Marktentwertung üppig leben konnten, wird jetzt angst und bange werden. Sie werden sich nach und nach wieder ehrlicher Arbeit widmen müssen. — Nur beim Viehhandel und auf den Viehmärkten meißt man bis jetzt vom Dollarkurs noch wenig. Aber es sind Vorkehrungen im Gange, auch hier die nötigen Schritte zu tun, um den wahren Preis der Viehtreiber auf diesem Gebiet ein Ende zu machen.

* Laasphe, 20. Febr. Wie der künstlerische, so war auch der pekuniäre Erfolg des am Sonntag vom hiesigen Musikverein zum Besten der Ruhrspende in dankenswerter Weise veranstalteten Wohltätigkeitskonzerts ein recht erfreulicher, indem netto rund 125 000 Mk. diesem guten Zweck zugeführt werden konnten. Wie immer, fanden auch diesmal wieder die Leistungen des Vereins den verdienten, lebhaften Beifall des zahlreich anwesenden Publikums. Auch den Solo-Gesangsvorträgen von Fr. Joh. Jung wie dem Violinist des Herrn Reg.-Baumeisters Reich wurde wohlverdienter Applaus zuteil, so daß man den Gesamtverlauf der Veranstaltung wiederum als einen vollen Erfolg für den Musikverein verbuchen kann.

* Laasphe, 20. Februar. (Zugeinschränkung.) Seit dem gestrigen Tage verkehrt der abends 9.42 von Marburg ein- treffende Personenzug bis auf Weiteres nur noch bis Erndtebrück. Ferner fällt der abends 11.08 von Siegen bezw. Kreuztal hier ein- treffende Zug auf der Strecke Kreuztal Laasphe aus. Dafür ver- kehren die ab 31. 1. ausgefallenen Abendzüge zwischen Erndtebrück und Siegen wieder und zwar Erndtebrück ab 8.02, Siegen an 9.11 abends und zurück Siegen ab 10.22, Erndtebrück an 12.10 nachts.

* Laasphe, 20. Febr. Zur 1. Schwurgerichtstagung, die am 12. März in Arnsberg beginnt, wurden aus dem Kreise Wiltger-Stein folgende Geschworene ausgelost: Aug. Benner, Laasphe; Birkelbach, Erndtebrück und Blumenhal in Verleburg.

* Laasphe, 20. Februar. Durch Beschluß des akademischen Senats der Philipps-Universität zu Marburg ist Herr Geheim- Medizinalrat Dr. Guder zum Ehrenbürger der Universität zu Marburg ernannt worden. Wir freuen uns, daß gerade einem Einwohner unserer Stadt diese Auszeichnung zuteil geworden ist. Herr Geheimrat Dr. Guder hat sich während seiner langjährigen ärztlichen Tätigkeit in unserer Heimat die größten Verdienste um die allgemeine Volksgesundheit erworben. In uneigennützigster Weise und unermüdlichem Eifer hat er den Kranken, wie auch den Ge- sunden, wo es nötig war, mit Rat und Tat zur Seite gestanden, und noch jetzt, in vorgerücktem Alter lebend, ist seine Tätigkeit noch immer die gleiche geblieben. — Ein Vorbild deutscher Pflichterfüllung. — Die Universität Marburg, besonders die medizinische Fakultät, hat er in erheblichem Maße in ihrem Bestreben unterstützt, das Gesundheitswesen in Wissenschaft und Praxis zu fördern und zu vervollkommen. — Möge Herr Geh. Med.-Rat Dr. Guder uns noch lange zum Wohle unserer Heimat hier in Laasphe erhalten bleiben!

* Laasphe, 20. Febr. Am Samstag abend, den 17. d. Mts., hielt der Schutverein für Handel und Gewerbe seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Steinmetz, begrüßte die Versammlung in sehr herzlichen Worten und gab darauf einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr. Die durch das Los ausgeschiedenen Herren des Vorstandes, Steinmetz, Koch und Wehn, wurden wiedergewählt und nahmen auch die Wahl an. Der Schriftführer, Herr W. Baumann, wünschte von seinem Amte entbunden zu werden, wurde aber wiedergewählt. Auch wurde der Vorstand um zwei weitere Sitze erweitert und zwar für die Wahl auf die Herren Wilh. Schröder und Ludw. Hartnack. Der monatliche Beitrag wurde auf 200 Mark erhöht, dagegen das Eintrittsgeld gesenkt. Bei Benutzung des Frischpöckels durch dritte Personen soll ein Zuschlag von 10 Prozent zu den amtl. Gebühren erhoben werden. Jeden ersten Dienstag im Monat soll eine zwanglose Besprechung über Berufsfragen stattfinden und zwar die erste Be- sprechung Dienstag den 6. März bei Kohlhaedt. Der Vortrag über Steuerangelegenheiten konnte nicht stattfinden, da Herr Hrinle- Viedenpöck wegen Erkrankung nicht erschienen war. Zu dem Hilfs- werk Laasphe und auch zur Ruhrhilfe wurde beschlossen, sich mit erheblichen Beiträgen zu beteiligen. Eine sofort vorgenommene Zeichnung zum Hilfswerk Laasphe ergab unter 38 Zeichnungen den Betrag von rund 800 000 Mk. Dieser schöne Erfolg dürfte wohl nicht zuletzt auf die beherzigswerten Worte des Herrn Steinmetz zurückzuführen sein, der es verstand, die schwere Notlage unseres lieben deutschen Vaterlandes mit rechten Worten zu schildern. Wir befinden uns hier, so sagte Herr Steinmetz, in der Etappe. Hält die Etappe nicht aus, so werden unsere Brüder an der Front in ihrem schweren Kampfe mit Poincarés Räuberbanden auch nicht aushalten können. Es gilt um Sein oder Nichtsein. Eines jeden Existenz steht auf dem Spiel. Darum schließe sich keiner aus und zeichne zur Ruhrhilfe und auch zum Hilfswerk Laasphe. Diejenigen, welche der Versammlung nicht beiwohnten, werden von dazu gewählten Herren in den nächsten Tagen besucht werden, um zur Zeichnung mit angemessenen Beiträgen zum Hilfswerk Laasphe veranlaßt zu werden.

□ Baufe, 15. Febr. Die Gemeindevertretung von Baufe sah unter dem Vorhitz des Herrn Ammanns Dr. Schülen- burg folgende Beschlüsse: 1. Dem Vollenhalter Beifall werden für die Unterhaltung der Bullen für Januar 30 000 M. bewilligt. Hierbei wurde der Antrag eines Viehhalters auf Erlass der Döfsten aus prinzipiellen Gründen abgelehnt. Der betreffende Viehhalter macht geltend, daß er Kaffeevieh züchtet und daher anderweitig deuten lasse. — 2. Erneut stand die Hausinstallation für die elektrische Versorgung zur Debatte. Es wurde endgültig die Herstellung von 4 Brennstellen für jedes Haus mit einer Höchsthöhe von 24 m auf Kosten der Ge- meinde festgelegt. Wo Mieter im Hause sind, erhalten solche noch 2 Brennstellen, welche der Vermieter beim Wegzuge bezahlen muß, wenn nicht ein neuer Mieter einzieht; Zahlung hat stets nach dem dann geltenden Tagespreis zu erfolgen. Für Häuser, welche nur von Mietern bewohnt werden, gelten 4 Brennstellen. 3. Die Versorgung der Bewohner von Vindenfeld mit elektrischem Licht wird zunächst vertagt zwecks Anstellung von Ermittlungen, ob und wie die Verfor- gung überhaupt möglich ist. 4. Das Walschbügel an die Gemeinde Bernsbaußen für die Kinder von Vindenfeld wurde für 1922 auf 5000 M., für 1923 auf 10 000 M. festgesetzt. 5. Für die Kranken- pflegerin Lina Heinrich wurde für 1922 eine Beihilfe von 5000 M. bewilligt unter Anerkennung ihrer treuen Leistungen in der Gemeinde. 6. Die Vergütung für die Leichenführer nach dem Friedhofe wird auf 1000 M. per Fall nach Antra festgesetzt. 7. Für die Anstalten in Vöhl 5. Viehseld werden 3000 M. als Unterhaltung bewilligt. 8. Der Ausbau des Weges an der Heberseite wird der hohen Kosten wegen zunächst nicht weiter erörtert. 9. Die Dienstanfänger des Ge- meindevorstehers werden zeitgemäß erhöht. Dem Totengräber werden pro Grab 3000 M. bewilligt. 11. Ein Antrag auf Bewilligung von Armenunterstützung wurde mit Rücksicht darauf, daß großer Grundbesitz in Betracht kommt, auch unterhaltungsbedürftige Angehörige vorhanden sind, abgelehnt. 12. Als Beitrag zur Ruhrspende wurden 100 000 M. bewilligt.

Der Verkaufspreis der Post ist: für Goldmünzen das 4250fache (in 20 Reichsmark 85 000 M.), für Silbermünzen das 1500fache des Nennwertes.

Will man für dieses Jahr einen neuen Bienenstand einrichten, so muß man jetzt dazu tun, einen geeigneten Standplatz auszusuchen. Mit Unrecht haben die Bienen früherer Zeit zu großes Gewicht auf die Himmelsgegend, nach welcher die Bienen ausfliegen, gelegt. Dieser Punkt ist, wenn die Stöcke nur gegen Stürme und namentlich gegen Zugluft geschützt sind, so ziemlich gleichgültig. Eine heimliche kühle Zugluft, wie sie an manchen Orten fast immer, selbst an den wärmsten, windstillen Tagen fühlbar ist, ist der Tod der Bienen. An solchen Plätzen stelle man ja keine Bienen auf, denn man würde mit denselben doch auf keinen grünen Zweig kommen. Sind die Stöcke aber gegen Stürme und Zugluft geschützt, so ist es ziemlich gleichgültig, wo sie stehen und noch gleichgültiger, nach welcher Himmelsrichtung sie ausfliegen. Hat man jedoch die Wahl, so wählt man Ost, geht das nicht, Nord, Süd und endlich West. Nur müssen Stöcke, wenn sie gegen Süd oder West stehen, an sehr heißen Sommertagen gegen Anprall der glühenden Sonnenstrahlen geschützt werden, da sonst der Wachsbaum im Innern weich wird und zusammenbricht.

Die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegssopfer. Ueber die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegssopfer (Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene) herrscht in der Öffentlichkeit vollständige Unklarheit. Wie wir der Nr. 1 des „Zentralblatts für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene“ entnehmen, sind insgesamt 1 275 000 Kriegsbeschädigte, 533 000 Kriegserworbene, 1 134 000 Kriegswaisen, 58 000 Kriegserwerbsfähige, 163 000 Kriegserwerbsfähige, 58 000 Kriegserwerbsfähige, 16 575 Pflegezulagenempfänger und 1 580 000 Kinder von Kriegsbeschädigten zu versorgen. Die Größe des Problems, das dem deutschen Volke durch die Versorgung gestellt ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß der zu versorgende Personenkreis ungefähr 10 Prozent der deutschen Bevölkerung ausmacht.

Kaufmanns-Vertrag. Bei dem Antritt einer kaufmännischen Lehre ist der Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages unbedingt erforderlich. Zu diesem Zweck gibt der Deutsche Handelskammerrat in Hamburg 86 die größte und einzige Gewerkschaft männlicher kaufmännischer Angestellten einen Muster-Lehrvertrag kostenlos an die Eltern und Vorgesetzten ab. Der aus langjähriger praktischer Erfahrung auf dem Gebiete der Berufsberatung und gewerkschaftlichen Rechtschutzes heraus gewachsene Vertrag enthält alle gezielten Bestimmungen und berücksichtigt alle Punkte, die für eine fruchtbare kaufmännische Lehre von Bedeutung sind. Die Verträge sind zu haben bei dem Jugendobmann Kollegen Georg Müller, Wittgenstein und Saatzke, Königsstr. 2, oder sind zu beziehen von dem D.H.V., Hamburg 86, Gollenswall 4.

Falsche Reichsbanknoten zu 5000 Mark. Von den seit Oktober v. J. dem Verkehr zugeführten Reichsbanknoten zu 5000 Mark mit dem Datum des 16. 9. 1922 ist in Berlin eine Fälschung aufgetaucht, die als solche an den nachstehend aufgeführten hauptsächlichsten Merkmalen unschwer zu erkennen ist. Papier: Gelblich getöntes Adlerpost-Briefpapier. Zeile des Adressaufzeichnens sind anstelle des fehlenden echten Wasserzeichens (spärliche Dreiecke) in der Durchsicht bemerkbar. Vorder- und Rückseite: Hohe unvollkommene Zeichnung der Adler, fahler Druck. Hinter den auffälligen dünn gedruckten, untereinanderstehenden Buchstaben R. B. D. auf der Vorderseite fehlen die Punkte. Die Rückseite ist in falscher Färbung gedruckt und zwar erscheint das Wort „Reichsbanknote“ statt braun, blau, das Wort „Fünftausend“ und die Mitte der seitlichen Umrandung dagegen braun, statt blau. Vor Annahme dieser Nachahmungen wird gewarnt.

Vermischtes.

Warum bleiben die Viehpreise fest? Unter dieser Überschrift lesen wir in der „Post“ in Berlin: Wir haben schon berichtet, daß es auf dem Mittwochs-Biermarkt wieder eine unerhörte Preiserhöhung gegeben hat, deren Folge eine weitere Steigerung der Fleischpreise um 400 - 600 Mark für das Pfund Lebendgewicht ist. Dabei ist der Fleischbedarf wegen der hohen Preise schon so zurückgegangen, daß die verhältnismäßig geringen Auftriebe an den letzten Marktagen der Nachfrage genügen. Nun hat zwar die Wucherpolizei sich der Sache angenommen, und es wird einige Anlagen geben, deren Ergebnis aber recht zweifelhaft ist, weil es in den einzelnen Fällen schwer und zeitraubend sein wird, festzustellen, wer die eigentlichen Preistreiber sind, und ob nicht Bandwirte, Händler, Kommissionäre und Geschlichter, einer wie der andere, sich auf Kosten der Verbraucher bereichern haben. Wir wünschen uns wahrhaftig die Zwangswirtschaft nicht zurück. So wie die Verhältnisse auf dem Vieh- und Fleischmarkt aber liegen, wird schließlich nichts weiter übrig bleiben, als für das ganze Land Zwangspreise festzusetzen, und dann vor Gericht mit den Leuten, die sie überschreiten. Außerdem wird es Aufgabe unparteiischer Großhändler, Regierung und Gemeindefachverständiger sein, den ganzen Vieh- und Fleischhandel einmal zu studieren, um dem Unfug ein Ende machen zu können, daß das Fleisch durch vier und fünf Hände geht, ehe es an den Verbraucher gelangt.

700 Millionen Mark für ein Bauerngut. Für ein in Siedau (Pommern) gelegenes Gehöft mit 38 Morgen Ackerland und einem kleinen Waldchen zahlte ein in Leipzig wohnender Amerikaner 700 Millionen Mark.

Pfarrer im Nebenamt. Von den rund hundert Pfarrern Dresdens sind bereits über 20, also mehr als ein Fünftel, in Banken und Kontoren beschäftigt, einer als Fabrikarbeiter. Sie können ihre geistlichen Funktionen nur noch im Nebenamt ausüben. Der Prozentsatz auf dem Lande ist noch höher.

Deutschlands älteste Talsperre. Da unsere Rohstoffvorräte außerordentlich beschränkt werden, ist es begreiflich, wenn man nach Ersatz für die Kohlen sucht und die Erfolge durch die Talsperren verschiedene neue Projekte über die Gewinnung großer Wasserkraften haben austreten lassen. Freilich kann bei der Finanzlage Deutschlands einweilen nicht daran gedacht werden, die Projekte in die Tat umzusetzen. Aber man wird sich aus diesem Anlaß daran erinnern müssen, daß die älteste deutsche Talsperre jetzt auf 200 Jahre zurückblicken kann. Es handelt sich um den sogenannten Oberthausen am Harz, nicht weit von St. Andreasberg. Mit dem Bau der Oberthausen Talsperre wurde im Jahre 1714 begonnen, etwas über acht Jahre dauerte der Bau. Im Jahre 1723 konnte die Talsperre eröffnet werden. Die Baumeister jener Zeit wurden vor außerordentlich schweren Aufgaben gestellt. Der Oberthausen liegt halbwegs zwischen St. Andreasberg und der Brockenkuppe auf dem Brockenfelde in etwa 720 Meter Höhe. Die Anlage diente dazu, das für den Betrieb der Andreasbergwerke notwendige Wasser der Ober- und ihrer Zuflüsse aufzuheben. Der Teich, der 1632 Meter

lang, 152 Meter breit und 21 Meter tief ist und eine Fläche von 85 ha. Morgen bedeckt, ist das größte und tiefste Wasserbecken des Harzes. Selbstverständlich kann diese erste deutsche Talsperre mit den modernen Talsperren, so mit der Ederaltalsperre nicht verglichen werden. Die Anlage wurde in der Weise ausgeführt, daß die vorhandene Mulde des Oberbeckens erweitert wurde, damit sie alle Gewässer der Umgegend aufnehmen konnte. Der 102 Meter lange und bis 29 Meter hohe Staudamm wurde aus großen Granitblöcken hergestellt. Teils durch Dammbauten, teils durch Ausbrechen der Granitblöcke, führte man von dort aus den 7236 Meter langen überdeckten im Jahre 1722 vollendeten Rehberger Graben nach St. Andreasberg. Sogar zur Durchtunnelung eines Berges mußte man dabei schreiten. Das Wasser der Sperre diente in erster Linie zum Betrieb des Bergwerkes Samson, das mit 788 Meter Tiefe die zweitiefste Bergwerkanlage des Harzes ist.

Tötung von Eichhörnchen durch Elektrizität. Die elektrischen Ueberlandzentralen sind in manchen Gegenden, so z. B. am Niederrhein, auch durch Waldungen und an Waldbeschränken vorbei geführt worden. Daraus ergibt sich, wie in „St. Hubertus“ erwähnt wird, eine eigenartige Gefährdung der Eichhörnchen. Diese bemerken nämlich in solchen Fällen beim Klettern von Baum zu Baum auch die elektrischen Starkstromleitungen, und wenn sie nun zwei verschiedene Drähte berühren, was eigentlich unvermeidlich ist, so entsteht Kurzschluß, der die Tiere tötet. Man hat beobachtet, daß in verschiedenen Waldungen, durch die Ueberlandzentralen gehen, Dutzende von Eichhörnchen alljährlich auf diese Weise sterben, so daß ihr Bestand bereits merkbar zurückgegangen ist. Der aufmerksame Wanderer stößt auf Schritt und Tritt unter den Drahtleitungen auf solche Tiere, die durch die erbarmungslose Elektrizität „hingerichtet“ wurden.

Die Kugel im Herzen. Vor der 3. Straßammer des Berliner Landgerichts 3 hatte sich der Korrespondent Richard Marx wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Untreue zu verantworten. Der Fall des noch jungen Angeklagten hat bereits weite Kreise der Wissenschaft beschäftigt. Marx ist ein medizinischer Student. Er war bei einer Kraftversicherungs-Gesellschaft angestellt und hatte mit der Untersuchung von solchen Personen zu tun, die bei Automobilunfällen verletzt waren und inselgebehen auf eine Entschädigung Anspruch erhoben. Dabei soll er Quittungen gefälscht und die Beträge unterschlagen haben. Rechtsanwalt Harry Vincus machte für den Angeklagten geltend, daß er sich möglicherweise im Zustand der Bewußtseinsstörung befunden habe. Der Angeklagte stammt aus guter Familie. Im Kriege hat er sich infolge Malaria ein organisches Gehirnleiden zugezogen. Damals mußte ihm die Wirbelsäule am Hals entfernt werden. Die auf Antrag der Verteidigung geladenen Gerichtsärzte Dr. Bürger und Sanitätsrat Dr. Marusewicz bezeichneten den Angeklagten als ein noch nicht dagewesenes medizinisches Wunder. Er hat einen Stedischstumpf unmittelbar am Herzen erhalten. Das Geschloß ist in dem Augenblick eingeschlagen, als eine Zusammenziehung des Herzens (Sistole) erfolgte. Die Kugel blieb unmittelbar neben dem Herzmuskel stehen, und da sie nicht zu entfernen war, macht sie noch heute jede Bewegung des Herzens mit. Wäre das Geschloß eine halbe Sekunde später in die Brust eingedrungen, hätte sich also das Herz im Zeitpunkt der Ausdehnung (Diastole) befunden, so wäre unfehlbar der Tod eingetreten. Das Gericht beschloß, auch im Interesse des Angeklagten ihn in einer Anstalt auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Die Versteigerung der Knechte. Man könnte meinen, die Zeit der Leibeigenschaft werde wieder kommen, wenn man davon liest, daß wieder, wie ehedem, Knechte öffentlich versteigert werden. Und man wird vielleicht dazu neigen, anzunehmen, daß die heutige Zeit das Aufleben alter Gewohnheiten verschuldet, da es so wenig Knechte auf dem Lande gibt. In Wahrheit aber ist die Sitte, Knechte öffentlich zu versteigern, weder auf die Zeit der Unfreiheit auf dem Lande zurückzuführen, noch auf die heutigen trostlosen Verhältnisse. Vielmehr hat es in einigen Teilen Deutschlands schon seit Jahrhunderten öffentliche Versteigerungen von Knechten gegeben. Und das haben nicht etwa die Gutsherren verschuldet, sondern die Knechte selbst, die in Erkenntnis ihres Wertes zu der Ansicht kamen, es wäre besser, wenn sie sich öffentlich ausbieten ließen. In der Zeit z. B. kommt man seit länger als zwei Generationen die öffentlichen Versteigerungen von Knechten. Früher fanden diese Versteigerungen auf dem offenen Markt, dem besonders deshalb abgehaltenen Knechtemarkt statt. Heute sind diese Versteigerungen in den Auktionslokale verlegt worden. Aber die Knechteversteigerungen blühen wie früher. Nun hat dieser Tage auch in Luchow (Altmark) eine öffentliche Versteigerung stattgefunden. Der Vater selbst bot seinen 18-jährigen Sohn als Knecht aus und gab das erste Gebot mit 2000 Mark Wochenlohn ab. Es hatten sich zahlreiche Bieter eingefunden, die das Gebot schnell in die Höhe trieben, sodaß der Knecht schließlich einem Bieter für das Gebot von 3500 Mark Wochenlohn, steuerfrei und mit freier Station zugesprochen wurde. Wie man hört, nimmt überall dort, wo diese Versteigerungen stattfinden, niemand daran Anstoß und die Versteigerten fühlen sich wohl, denn sie wissen, daß sie das höchste Gebot erreicht haben und nicht zu billig arbeiten.

Die korrigierte Natur. Die amerikanische Naturwissenschaft beschäftigt sich gegenwärtig mit der Lösung eines eigenartigen, echt amerikanischen Problems. Die amerikanische Naturwissenschaft hat nämlich gefunden, daß die Bäume im allgemeinen rund wachsen und das ist nach ihrer Ansicht höchst unpraktisch. Denn wenn man aus runden Bäumen erst Bretter schneiden muß, entsteht zu viel Abfall. Wenn aber die Bäume vierkantig wachsen würden, dann könnte man sie voll und ganz ausnutzen und die Holzindustrie könnte viel mehr verdienen. Mit Rücksicht auf die zu wenig verdienende Holzindustrie will also die amerikanische Wissenschaft vierkantige Bäume züchten. Gelingt der Versuch, — in Amerika wurde von jeher alles Unmögliche möglich — dann wird wir ein gutes Stück weiter gekommen in unserer Kulturentwicklung. Die Korrektur der Natur hat

damit ihren Anfang genommen. Denn das wird das Hauptbestreben jedes künftigen menschlichen Fortschritzes sein, die Natur zu Geschäftszwecken umzukorrigieren. Die vierkantigen Bäume sind natürlich nur ein bescheidener Anfang. Es ergeben sich, wenn das Experiment gelingt, wunderbare Perspektiven. Es fragt sich nur, ob die Natur sich wirklich soweit dem Menschenwillen unterordnen wird.

Der Fernsprechkreis auf der Eisenbahn. Gegen Ende des vergangenen Jahres ist ein Eisenbahnunfall durch Verhören am Fernsprecher entstanden; ein Weichensteller hatte bei einer Meldung durch den Fernsprecher „Gleis 3“ statt „Gleis 2“ verstanden; um derartige Irrtümer in Zukunft zu vermeiden, ist am eisenbahnamtlichen Fernsprecher vor jetzt ab die Zahl zwei stets als zwei auszusprechen. Die Rangierer auf den großen Verschiebebahnhöfen, wo die Verständigung noch nicht durch Lichtzeichen erfolgt oder durch Nebel verhindert wird, haben sich eine eigene Sprache geschaffen, die alle Zahlen vermeidet und den Gleisen Eigennamen beigelegt, wie z. B. „Alle Reine“, in „Abraham's Schloß“ etc.

Nach Tokio über den Nordpol. Der Polarforscher Stefansson, dieser Verehrer des Nordpols, der in dessen Umgegend sogar jetzt das Paradies entdeckt haben will, schreibt dem Polarreisenden auch für die Entwicklung der Luftschiffahrt eine besondere Bedeutung zu. Wie er nach amerikanischen Blättern ausführt, wird man den Reiseweg von Europa nach dem fernen Osten durch die Polarroute stark verkürzen können, und wir werden nach seinen Erwartungen in nicht allzu langer Zeit Luftfahr-Billetts nach Tokio über den Nordpol lösen. Die Sommertemperatur über dem Polarmeere ist nach seinen Erfahrungen in Flughöhe so angenehm und warm, wie etwa bei uns im April, und da man den Weg nach Japan auf diese Weise um ein gutes Drittel abkürzt, so empfiehlt er dringend die Fahrt „oben herum“.

Zweimal hingerichtet. In dem nordamerikanischen Staat Arkansas wurde ein Verbrecher mit Hilfe des elektrischen Stuhls hingerichtet. Nach vorgelagerter Exekution wurde der Hingerichtete in einen Sarg gelegt und sollte begraben werden. Plötzlich aber wurde der Deckel des Sarges von innen hochgehoben und der vermeintliche Tote, der die Hinrichtung gut überstanden hatte, begrüßte die Umstehenden. Der Gefängnisarzt wurde zugezogen und erklärte, es könne kein Zweifel daran bestehen, daß ein Mann, der solche Lebenszeichen von sich gebe, nicht tot sei. Auf Grund dieses Befundes der Obduktion wurde der Mann nochmals auf den elektrischen Stuhl gesetzt und das zweitemal so gründlich hingerichtet, daß er wirklich tot war. Ein Mensch, der nach wohlüberlegender Hinrichtung so töricht ist, sich zum zweitemal freiwillig bei dem Henker zu melden, kann sich wirklich begabten lassen.

Der Harem hat sich überlebt. Mustafa Kemal Pascha ist in einer Rede für die Emanzipation der türkischen Frauen eingetreten und hat erklärt, die Zeiten seien vorüber, wo die Frauen sich verstecken mußten. Sie sollten sich nicht mehr verkleiden und abschließen, als es die Religion befiehlt, sonst würde das ganze Land darunter leiden. Die türkischen Frauen hätten während des Krieges tüchtige Arbeit in der Kriegshilfe geleistet. Sie sollten sich weiter ausbilden, Schulen gründen und das Leben der Nation fördern. Die Frauen müßten den Harem, der sich überlebt habe, verlassen und eine gleichberechtigte Position mit den Männern einnehmen.

Der weibliche Sonderling. Daß in dieser Zeit Menschen, die sie ernst nehmen, sonderbar werden können, ist durchaus erklärlich. Aber der Fall, daß eine wirklich wohlhabende Witwe elendiglich umkommt, weil sie geglaubt, verborgenen zu müssen, muß doch als Seltenheit registriert werden. In Groß-Gordetha lebte die Witwe des Inspektors Schaper zurückgezogen und armlich. Einmal Tages fand man sie tot und nun erst stellte man fest, daß die Frau nur von Brot und rohen Mohrrüben gelebt hatte. Ihre Wohnung war nie geheizt. Sie verzichtete auf alles, weil sie glaubte, nicht auskommen zu können. Dabei hinterließ sie eine Doppelvilla mit Gartenland, eine Einrichtung für zehn Zimmer, Gold, Silber, silberne Bestie, goldene Ringe, neue Stoffe, überaus viel Bettzeug und Wäsche. Auch große Vorräte an Lebensmitteln muß sie besitzen haben, denn man fand auf dem Dunghaufen, freilich verdorben, Zentnerweise rohen Kaffee, Bohnen, Erbsen, Kakao und Schokolade. Unter einem Bett hatte sie mehr als einen Zentner Wurst aufbewahrt. Die Verstorbene war also, freilich nach heutigen Begriffen, eine vielfache Millionärin und hätte sich daher ihr Leben anders einrichten können.

Die sicherste Wage. Drei schwedische Gelehrte haben eine Wage konstruiert, die so genau wiegt, daß sie auf Dreimillionstel eines Milligramms reagiert. Diese Erfindung ist für die Wissenschaft von außerordentlicher Bedeutung. Die Universität Orford war demnach sofort bereit, die erste Wage zu erwerben.

Die Kriegssopfer und der Friedensvertrag. An eine durchgreifende Besserung der Lage der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wird so lange in Deutschland nicht zu denken sein, wie das deutsche Volk das Bleigewicht des Friedensvertrages von Versailles herumzutragen hat. Das Friedensbittal beiruhigt in starkem Maße die Gestaltung des Reichshaushaltsplanes. Nach einer graphischen Darstellung war der Gesamthaushaltsplan mit 265,7 Milliarden vorgesehen. Von diesen Gesamtausgaben entfallen allein 188 Milliarden Mark für Ausführung des Friedensvertrages, dahingegen nur 11,2 Milliarden für Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich die Bedeutung des Friedensvertrages für die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage der Kriegssopfer und die Notwendigkeit eines Kampfes gegen das Friedensbittal von Versailles. Aus dieser Erwägung heraus wird vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener schon seit längerer Zeit in Verbindung mit anderen Organisationen, durch entsprechende Auffklärung in seinen Mitgliederkreisen, der Kampf gegen das Friedensbittal, das in Versailles dem deutschen Volke aufgezwungen wurde, geführt.

Der Stand der Mark. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am 19. 2. 1923 1914 19. 2. 1923 1914 1 Dollar Mk. 19 800 4,20 1 ital. Lire Mk. 947 0,80 1 Pfd. Sterling 92 767 20,40 1 franz. Franc 1192 0,80 1 holl. Guilder 7830 1,70 1 schweizer Franc 3715 0,80 1 belg. Franc 1047 0,80 1 österr. Krone 0,28 0,85

Dollarkurs am 19. 2.: 19800.

Meine geliebte Frau und unermüdliche Kameradin, unsere innigst geliebte, treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Anna Schmitz

geb. Müller,

wurde uns heute, nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 73 Jahren durch einen sanften Tod entzissen.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Schmitz.

Erndtebrück, Leipzig, Hattingen, Biederich (Kr. Neuf), Dortmund u. Herzfeld, den 16. Februar 1923.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 21. ds. Mts., vormittags 11 Uhr statt.

Im Sinne der Entschlafenen bitten wir, von Beileidsbesuchen und Kranzspenden freundlichst Abstand nehmen zu wollen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag 4 Uhr unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,

Witwe Ludw. Bald,

Luisa geb. Meun,

im Alter von 83 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wagener,
Familie Aßlerbach,
Familie Alökner,
Familie Brück.

Erndtebrück, Eisen und Siegen, den 17. Februar 1923.

Nachruf!

Am 10. ds. Mts. verschied nach langem, schweren Leiden unser lieber Sportkollege

Georg Schrag

im Alter von fast 19 Jahren.

Der Verstorbene war Mitbegründer und Spieler der 1. Elf. Leider konnte er nur kurze Zeit der Abteilung sein eifriges Interesse widmen, da ihn eine tödliche Krankheit aufs Sterbelager warf. Sein freundliches, hilfsbereites Wesen sichert ihm bei uns ein ehrendes Gedenken.

1. Elf des Turn- und Sportvereins 1896
Erndtebrück.

Rofa

die einfachste

Schreibmaschine

für Büro und Privat.

: Dauernd sichtbare Schrift. :

Kann bei der Geschäftsstelle der „Wittgensteiner Zeitung“ besichtigt werden.

Gebr. Wenand, Weidenau-Sieg 25,
G. m. b. H.
Fernruf 1123 Amt Siegen.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme danken herzlichst

Geschwister Schröder.

Laasphe, 19. Februar 1923.

Die Jahreshauptversammlung des

Rindvieh- u. Schweineversicherungsverein

findet Samstag den 24. ds. Mts., abends 8 Uhr bei Herrn Rohlfstadt statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Gebr. Eberbach, Stuckgeschäft,

Wolzhausen, Kr. Biedenkopf,

empfehlen sich zur

Ausführung aller inneren und äußeren Stuckarbeiten.

Edelputzfassaden in Terranova, Porphyrt u. m.
Steinputz, Cement- und Spritzputzfassaden.

Übernahme wasserdichter Arbeiten.
Moderne innere Gipsarbeiten.

Kaufe im Auftrag meiner Papierfabrik

Alt-Papier,

Papierabfälle aller Art, Zeitungen, Bücher und Zeitschriften zum Preis von

9000 Mk. per 100 kg.

Annahme erfolgt Mittwoch und Samstag nachmittags.

Ernst Schmidt,

Buchdruckerei,

Laasphe.

Schuhwaren

Anfertigung
aller Schuhwaren nach Maß.

Reparaturen

werden unter Verwendung von bestem Material schnell und gut ausgeführt.

Felix Schmidt,

Schuhmachermeister,

Laasphe, Wallstr. 43.

2 Milch- zentrifugen

80 bis 100 Liter Stundenleistung in sehr gutem Zustande preiswert zu verkaufen.

Herling,
auf der Eder,
Erndtebrück.

Schreibers Schuhcreme

bester Lederputz.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Aleineriger Hersteller:
Emil Schreiber, Laasphe.

Laasphe Ruhrhilfe!

Mitbürger!

Das Schicksal des Ruhrgebietes ist Deutschlands Schicksal, der Wille zur Abwehr des französischen Rechtsbruchs ist aller Deutschen Wille, die Not der tapferen Brüder an der Ruhr Deutschlands Not.

Jeder spende nach Kräften, damit die Not gelindert werde und die Bedrückten wissen, daß das ganze deutsche Volk hinter ihnen steht.

Jeder Deutsche tue seine Pflicht!

Zahlungen zu diesem Zwecke werden hier von der Kreissparkasse, der Stadtkasse und der Marburger Bank entgegen genommen.

Gibt schnell und reichlich!

Laasphe, den 18. Februar 1923.

Der Magistrat.

Berensmann, Bürgermeister.

Lebensmittelversorgung.

Brot- und Zuckerkartenausgabe für die neue Versorgungsperiode findet am Donnerstag den 22. Febr. d. Js. in der 6. Klasse der evangelischen Stadtschule nach folgender Ordnung statt:

Von 2-3 Uhr	Anfangsbuchstaben A-E
" 3-4 "	" F-L
" 4-5 "	" M-R
" 5-6 "	" S-Z

Brotfahrtverfolger erhalten keine Brotmarken.

Die Brot- und Zuckerarten werden nur an Erwachsene abgegeben.

Wer bis zum 22. Febr. 1923, nachmittags 6 Uhr die Brot- und Zuckerarten nicht abgeholt hat, zahlt vom 23. Febr. 1923 ab eine Gebühr von 5 Mark per Stück.

Laasphe, den 20. Februar 1923.

Der Magistrat. Berensmann.

Zeichnungen

auf die 5%ige Kohlenwert-Anleihe des Elektro-Zweckverbandes Mitteldeutschland in Cassel,

im Geldwerte von 250 000 Tonnen Kohle werden ab 15. Febr. ds. Js. von uns entgegengenommen.

Der Kaufpreis beträgt

Mk. 35 000 für eine Tonne.

Zu jeder weiteren Auskunft sind wir gern bereit und können die Zeichnungsbedingungen bei uns eingesehen werden.

Laasphe, den 14. Februar 1923.
Berleburg,

Kreissparkassen Laasphe
Berleburg.

Ausgekämmtes Frauenhaar

kaufe zu höchsten Preisen, da großer Bedarf.

Anfertigung

fünftlicher Haararbeiten.

Reparaturen an Haar-

schmuck schnell und billig.

Annahme von Rasiermessern zum Schleifen und Abziehen.

Sämtliche Toiletteartikel empfiehlt

Frisiergeschäft

August Wehn, Laasphe
Königstr. 34.

S. G. V.

Abteilung Erndtebrück.

Sonntag den 25. Febr., abends 8 1/2 Uhr

ordentliche

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Persil im Waschkessel

bedeutet
größte
Ersparnis an
Zeit u. Kohle

Nur in
Originalpaketen,
niemals lose.

MENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.



Frachtbriefe

liefert günstig

Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 21. Februar.

Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst. P. Adams.